

BESPRECHUNGEN

Theologie und Philosophie

HAAS, Adolf: *Teilhard de Chardin-Lexikon*. Grundbegriffe – Erläuterungen – Texte. 2 Bände: A–H und I–Z. Freiburg: Herder 1971. 381, 397 S. (Herder-Bücherei 407. 408.) Kart. je 8,90.

Teilhard de Chardin ist alles andere als ein systematischer Denker. So kennt jeder, der sich einmal in der Vielfalt auch nur seiner veröffentlichten Schriften und Briefe umgesehen hat, die Crux bei der Beschäftigung mit Teilhard, die Antwort auf die Frage: „Was sagt Teilhard zu diesem oder jenem einzelnen Problem?“ Dieser Schwierigkeit Herr zu werden und Teilhards weitverstreute Aussagen in einzelnen Fragen wie im ganzen System nicht willkürlich auszuwerten, sondern in ihrer ganzen Breite zu erfassen, dazu verlangt es ein ungeheures Maß an Einzelkenntnis und einen berufenen Interpreten.

Beides liegt in diesem – lang erwarteten – Lexikon vor. Adolf Haas, den Lesern dieser Zeitschrift als Teilhard-Fachmann nicht unbekannt, hat hier nicht nur eine gewaltige Sammel- und Koordinierungsarbeit von Zitaten (übrigens nicht nur aus Teilhards Schriften, sondern auch aus anderen maßgebenden Werken, wie *de Lubac* und *Cuénot*) geleistet, sondern es zudem verstanden, die oft fragmentarischen Texte durch „Erklärungen“ verständlicher zu machen.

Dieser Aufbau der Lexikonartikel in a) Erklärung und b) Text ist Stärke und Schwäche des Werks zugleich. Während die Auswahl der Texte umfassend und durchweg gelungen ist, erscheint die Qualität der Erklärungen unterschiedlich. Sie sind eine Bereicherung, sofern es sich um eine Zusammenfassung des Denkens Teilhards handelt. Sie sind gekonnt, wenn der Verfasser Begriffe erklärt, die in sein eigenes Arbeitsgebiet fallen (wie z. B. die Erklärungen zum Stichwort „Evolution“).

Das Niveau fällt dagegen deutlich ab, wo es sich um dem Verfasser ferner liegende Gebiete handelt (man vgl. etwa den Artikel „Entropie“). Die theologischen Artikel sind, da hauptsächlich auf das „Lexikon für Theologie und Kirche“ Bezug genommen wird, zum Teil veraltet. Man wird dem Verfasser keinen Vorwurf daraus machen können. Schließlich geht es über die Kräfte eines einzelnen, aus einem Lexikon über Teilhards Begriffswelt gleichzeitig eine naturphilosophische und theologische Enzyklopädie zu machen. Aber eben deshalb fragt sich, ob mit dem Versuch, in den „Erklärungen“ Information im genannten Umfang zu bieten, der Rahmen der beiden Bände nicht überspannt ist. Wäre es nicht besser gewesen, in einem Teilhard-Lexikon nur *Teilhard* zu Wort kommen zu lassen und nur *seine* Begriffe zu erklären, wie das ja auch in vielen Artikeln geschehen ist? Alle sonstige Information, so hilfreich sie im Einzelfall auch sein mag, hätte man dem Bemühen des Benützers in anderen Nachschlagewerken überlassen können.

Sicher wäre der so gewonnene Raum dem Werk drucktechnisch zugute gekommen. In der vorliegenden – stark gedrängten und mit allzuviel Verweisen versehenen – Gestaltung liest es sich etwas mühsam. Ein Vergleich mit dem Druck der ersten Artikel, die in früheren Jahren schon in den „Acta Teilhardiana“ erschienen sind, bestätigt das.

Die Arbeit erschwerend wirkt auch die uneinheitliche Zitationsweise. Sie geschieht bald nach den französischen, bald nach den deutschen Sammelbänden der Editions du Seuil bzw. des Walter-Verlags. Ein deutsch-französisches Verzeichnis der Einzelschriften, chronologisch geordnet, wäre eine wirkliche Hilfe zum Studium der angeführten Texte in ihrem Zusammenhang. Gleichzeitig könnte man

dann das Abkürzungsverzeichnis gesondert als Lesezeichen beigeben, was den Gebrauch angenehmer machen würde.

All das schmälert indessen den Wert des Buchs kaum. Wer allerdings meint, er könne nun in Teilhard einfach durch Lesen von Lexikonartikeln eindringen, wird nicht auf seine Rechnung kommen. Jedem aber, der darin einen Wegweiser erblickt, mit dem er sich leichter in den Teilhardschen Schriften zurechtfinden kann, wird das Lexikon bald ein unentbehrliches Hilfsmittel sein, eine Art „Teilhard-Denzinger“, wenn man so will.

Alles in allem bleibt nur übrig, dem Verfasser eine baldige, möglichst verbesserte zweite Auflage zu wünschen und dem Verlag zu danken für eine Ausgabe, deren Preis bei weitem nicht den Wert des Gebotenen erreicht.

Chr. Kummer SJ

Atheismus kritisch betrachtet. Beiträge zum Atheismusproblem der Gegenwart. Hrsg. v. Emerich CORETH und Johannes B. LOTZ. München, Freiburg: Wewel 1971. 308 S. Kart. 22,-.

Der vorliegende Sammelband verspricht Beiträge zum Atheismusproblem der Gegenwart. Eingelöst wird das Versprechen durch ein umfängliches Panorama all der Orte, wo Atheismus global etwa seit Feuerbach und Marx in Erscheinung tritt. Vorangestellt sind zwei Versuche zu einer Unterscheidung zwischen „praktischem“ und „theoretischem Atheismus“. Dahinter wird die gängige Formel vom praktischen und theoretischen Materialismus deutlich. Das Panorama bietet dann vor allem die theoretische Seite der Frage, ohne daß hier Gewichte und Akzente besonders im Hinblick auf die Bedeutung in der Gegenwart den Leser voll überzeugen könnten. Abgesehen davon sind die Einzelinformationen zu Nietzsche, Marxismus, französischem Existentialismus und Strukturalismus gut zusammengefaßt. Ähnlich bietet auch das Referat über die sogenannte „Gott-ist-tot“-Theologie einen interessanten Überblick. Der historisch beschreibende Charakter fehlt auch dem folgenden Beitrag von

W. Kern nicht („A-theistisches Christentum?“), doch führt er darüber hinaus weiter und tiefer in die Frage des Atheismus hinein, wie sie sich heute für einen gläubigen Christen stellt. Wir möchten in diesem Gedanken allerdings auch den Ansatzpunkt für einige wichtige Fragen sehen, die an den ganzen vorliegenden Band zu richten sind. Denn im folgenden sind ebenfalls wieder Berichte vorgelegt, jedoch über die Erscheinung des Atheismus in bestimmten Sachbereichen: Naturwissenschaft, Soziologie, Psychologie. Die Schlußbeiträge der beiden Herausgeber behandeln unter philosophischem Vorzeichen (um welche Philosophie es geht, dürfte bei diesen Namen keine Frage sein) die Atheismusproblematik an den beiden Grenzen philosophischen Bemühens: einmal im Bereich der vorwissenschaftlichen Gewißheit (Lotz) und dann in bezug auf die Gottesfrage (Coreth), wie sie sich aus dem Weltverständnis ergibt.

Der Theologe wird demgegenüber mit Kern (153) die Verschiedenheit der biblischen und der metaphysischen Gottesauffassung unterstreichen und sich gegen den vielleicht möglichen Eindruck wehren, das gebotene Panorama sei wenigstens im wesentlichen vollständig, oder es sei hier gar alles gesagt, was zur Frage zu sagen ist. Natürlich kann es dem Theologen nicht darum gehen, die philosophische Betrachtung auszuschließen oder für illegitim zu erklären (vgl. 156), wohl aber darum, jeden falschen Totalitätsanspruch in der Betrachtung einer Frage abzuweisen, in der es nicht einmal von vornherein klar ist, ob es sich um den vielleicht als Frage möglichen Gott der Philosophen handelt oder um den Offenbarungsgott christlichen Glaubens und christlicher Theologie. Daß zum letzteren der Theologe auch heute noch nicht nur irgendwo – und sei es an der ersten Stelle – in der Liste der Einzelwissenschaften etwas zu sagen hat, und zwar etwas ganz Spezifisches, das folgt nicht nur aus seiner Berufsbezeichnung. Die Frage nach dem Standort und dem Ausgangspunkt dieser Beiträge wird darum ebensowenig als nebensächlich abgetan werden können wie jene nach